



NEUNKIRCHER

HÜTTENWEG



MACHEN SIE SICH

AUF DEN WEG!



Liebe Besucherinnen und Besucher,

die Wurzeln unserer Stadt heißen Kohle und Eisen, mit „de Grub“ und „de Hitt“ wurde Neunkirchen groß. Mit dieser Broschüre wollen wir Sie auf dem Neunkircher Hüttenweg begleiten, der sich seit seiner Eröffnung am 4. Mai 1991 großer Beliebtheit erfreut.

Der Hüttenweg stellt viele Aspekte der Neunkircher Geschichte dar. Er erzählt von der Familie Stumm, deren berühmtester Sohn Karl-Ferdinand nicht nur der „Hüttenpatriarch“ war, sondern auch als Politiker im Deutschen Reichstag saß, und der vom preußischen König sogar als Freiherr von Stumm geadelt wurde.

Doch es ist hier auch viel über die technischen Errungenschaften bei der Eisenverhüttung zu erfahren: Nach dem „Ende der Eisenzeit“ in Neunkirchen wurden große Teile des ehemals riesigen Eisenwerkes abgerissen. Wenige, dafür umso imposantere Relikte blieben erhalten. Sie bilden das „Alte Hütten Areal“ im Herzen der Stadt. Mit der neuen Gebläsehalle, dem Wasserturm und der Stummschen Reithalle haben wir hier auch den kulturellen Mittelpunkt. Dank der Effektbeleuchtung ist dieser Bereich gerade auch am Abend höchst attraktiv.

Unsere Stadt hat einen beispielhaften Strukturwandel gemeistert und hat sich zu dem modernen Handels- und Dienstleistungszentrum im Ostsaarland entwickelt, das auch im Kultur- und Freizeitbereich viel zu bieten hat.

Ich darf Sie einladen: Entdecken Sie das neue Flair von Neunkirchen. Der Stadt zum Leben!

Ihr

Oberbürgermeister Jürgen Fried



Stummsche Reithalle



Freizeit- und Kulturtreff Wasserturm



Neunkircher Eisenwerk 1981

NEUNKIRCHER HÜTTENWEG

→ *Start bzw. Treffpunkt der Führung:
Stummsche Reithalle*

Einst prägte das Neunkircher Eisenwerk das Stadtbild. Die erste Hütte gründete Graf Albrecht von Ottweiler 1593 im Bliestal. Mit der Übernahme durch die Familie Stumm zu Beginn des 19. Jh. wuchs sie stets und wurde unter deren berühmtesten Sohn Karl-Ferdinand Stumm zu einem mächtigen Unternehmen, das die gesamte Region prägte.

→ *Folgen Sie
bitte diesen
Schildern*



Vom einst prächtigen Herrenhaus, das ehemals unmittelbar neben den Industrieanlagen gelegen war, ist heute fast nichts mehr zu sehen. Geblieben ist nur die **Stummsche Reithalle 1**, die zum Ensemble des Herrenhauses gehörte. In den Jahren 1858/59 wurde sie als "Reitbahn" für die Kinder der Familie Stumm gebaut. Das achteckige Haus vermittelt einen Einblick in den Lebensstil der Industriellenfamilie. Sie wurde nach 1880 zunächst als Wagenschuppen, dann als Feuerwehrhaus und zuletzt (ab 1985) als Lehrlingswerkstatt genutzt. Nach der liebevollen Restaurierung finden heute hier kleinere kulturelle Veranstaltungen - von Theater über Kleinkunst bis Jazz- statt.

Der **Wasserturm 2** wurde 1936 zur Sicherung der Wasserversorgung der Hochöfen gebaut. Er besteht aus zwei Wasserhochbehältern, der größere ovale fasst 2050 Kubikmeter, der aufgesetzte kleinere 100 Kubikmeter. Im Wasserturm befinden sich seit dem Umbau 1996 mehrere Kinos und eine vielfältige Erlebnis-Gastronomie.

→ *Gehen Sie nun am Wasserturm vorbei in Richtung der Hochöfen.*



Hochofengruppe



Auf der Gichtbühne Hochofen VI



Gebläsehalle im Umbau, Januar 2012

Von der kompakten Hochofengruppe, dem „glühenden Herz“ inmitten der Stadt, blieben nur zwei der ursprünglich sechs Hochöfen erhalten: **Hochofen II 3** und **VI 4**. Gemeinsam mit dem **alten Gebläsehaus 5** und dem Wasserturm (2), der zur Kühlung diente, erinnern sie heute als identifikationsfähige Monumente an die „Eisenzeit“. Einen Eindruck von der ursprünglichen Gestalt der Anlage vermittelt der Hochofen VI (4), der neben den Winderhitzern (Cowper) mit ihren markanten halbkugeligen Dächern auch noch die Gichtbühne besitzt, die heute als Aussichtsplattform dient.

Bei Gruppenführungen ist der Hochofen VI begehbar.

Die ab 1902 durchgeführten technischen Änderungen und baulichen Erweiterungen, wie z.B. der Bau der Gebläsemaschine und die Erhöhung der Winderhitzer (Cowper), setzten die Hochofenanlage in den Stand, ab 1929/30 den gesamten Roheisenbedarf des Werkes aus eigener Erzeugung zu decken. Als 1969 der Hochofen II einen älteren Ofen ersetzte, erreichte dieser eine Tagesproduktion von 1400 t - im Gegensatz zum Hochofen VI, der nach seiner letzten Modernisierung 1976 täglich nur 700 t produzierte. Unmittelbar neben dem Hochofen VI (4) steht das alte Gebläsehaus (5), das ab 1903 errichtet worden ist. In diesem Backsteinbau waren die mit Hochofengas (Gichtgas) betriebenen Gebläse untergebracht. Ihre Aufgabe war es, die Cowper (Winderhitzer) mit Luft zu versorgen. Die heute noch erhaltene Maschine stammt aus dem Jahr 1909.

Nach dem Umbau in 2011/12 wird die Gebläsehalle kulturell genutzt. Mit bis zu 1.000 Sitzplätzen dient sie der Neunkircher Kulturgesellschaft für vielfältige Veranstaltungen und natürlich auch für das Neunkircher Musical Projekt.



Hammergraben



Spitzbunker



Stummsche Kapelle

→ An den Cowpern von Hochofen II vorbei, führt Sie der Weg parallel zur Gustav-Regler-Straße, durch die Grünanlage hinter der Reithalle. Hier wenden Sie sich nach links und gehen Richtung stadtauswärts.

An der Kreuzung steht eine **Eisenstele 6**, die 1845 als Erinnerungsmal des Eisenimperiums der Familie Stumm errichtet wurde.

Der wasserführende **Hammergraben 7** (linksseits zu sehen) wurde schon sehr früh zum Antrieb der Eisenhämmer genutzt. Nachdem das Hämmern durch die Walztechnik ersetzt wurde, diente der Graben zur Wasserversorgung des Hochofenbereiches.

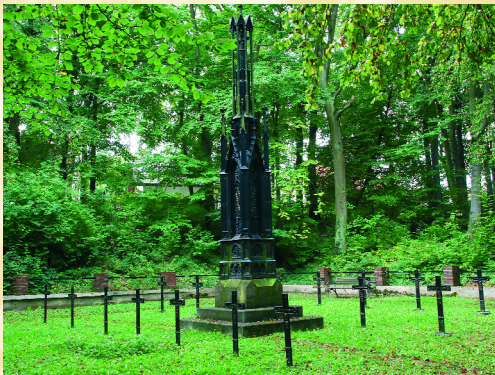
→ Der Weg quert nun die Straße "Lindenallee".

Die außergewöhnliche Silhouette des **Spitzbunkers 8** ist weithin sichtbar. Der 1938 gebaute achtgeschossige Luftschutzbunker hat eine Höhe von 23 Metern. 400 Personen fanden darin auf konzentrisch angelegten Holzbänken Platz.

Bei Führungen ist der Spitzbunker zu besichtigen.

Auf dem dahinter liegenden Hügel befindet sich die **Stummsche Kapelle 9**, die um 1850 erbaut wurde. Die im neugotischen Stil errichtete Privatkapelle war bis auf wenige Ausnahmen nur Mitgliedern der Industriellenfamilie zugänglich und verweist auf das große Repräsentationsbedürfnis der Familie Stumm, die sich am Vorbild des Adels orientierte. Später, um die Jahrhundertwende, wurde die Kapelle nur noch selten benutzt, was mit dem Umzug der Stumms auf Schloss Halberg nach Saarbrücken zusammenhing. Der gegen Kriegsende schwer beschädigte Bau wurde teilweise restauriert.

→ Nach der Rückkehr zur gegenüberliegenden Straßenseite führt der Weg entlang des heute renaturierten Parkweihers **10** durch das ehemalige herrschaftliche Parkgelände. Biegen Sie links ab in die Königsbahnstraße. Vorbei an der 1921 im Auftrag des Eisenwerkes errichteten neoklassizistischen Direktorenvilla gelangen Sie zur Abzweigung Saarbrücker Straße.



Erbbegräbnisstätte



Grab von Ludwig Maximilian Sigismund von Strantz
(1783-1839)



Hüttenschule

→ Hier bietet sich nun die Möglichkeit, einen Abstecher zur Stummschen Erbbegräbnisstätte (11) zu machen. Gehen Sie dazu noch ca. 50 m weiter und biegen rechts in die Bildstocker Straße ab. Nach 300 m erreichen Sie den Sinnerthaler Weg mit dem Zugang zu dem alten Privatfriedhof.

Die Erbbegräbnisstätte 11, ein von einer Mauer umschlossener Bereich, war ursprünglich vom Park des Herrenhauses zugänglich. Den Mittelpunkt bildet eine gusseiserne Denkmal-Steile von 1845, um die sich die mit gusseisernen Kreuzen versehenen Gräber der Familienangehörigen gruppieren.

→ Zurück auf der Königsbahnstraße biegt der Hüttenweg ab in die Saarbrücker Straße, eine Achse, die ehemals das Werksgelände durchschneidet.

Um den Töchtern der im Hüttenwerk beschäftigten Arbeiter eine fundierte hauswirtschaftliche Ausbildung zu vermitteln, wurde auf der Grundlage einer Stiftung von der Stumm-Schwester Henriette Strantz die **Hüttenschule 12** 1851 als "weibliche Industrieschule zu Neunkirchen" eingerichtet. Sie kostete das Werk jährlich 100.000 Franken und stand unter der Leitung und Aufsicht der Gräfin von Francken-Sierstorpff. Das Gebäude auf der rechten Straßenseite, in dem 1914-1918 ein Militärlazarett untergebracht war, wurde nach 1984 als Hüttenarchiv genutzt. Dieses ist inzwischen im Wohnhaus am Hammergraben untergebracht.

→ Vorbei an dem 1894/95 errichteten Konferenzgebäude und einer weiteren, 1921 vom Architekten Holzhauser erbauten Direktorenvilla des Eisenwerks führt der Weg zurück zum Hochofensemble.

→ Hier endet der kleine Rundweg. Allerdings gibt es noch eine Vielzahl weiterer Denkmäler, die Sie in der Innenstadt entdecken können. Entlang der Gustav-Regler-Straße und um das Saarpark-Center herum können Sie den Weg über die Lindenallee stadteinwärts zum Stummplatz fortsetzen.



Stummdenkmal



Eisengießer



Villen-Ensemble Goethestraße

Das **Stummdenkmal** soll eine Stiftung der Arbeiter und Angestellten des Hüttenwerks sein. Es wurde 1902 von Professor Schaper zu Ehren von Karl-Ferdinand Stumm geschaffen und wechselte im Laufe der Geschichte mehrfach seinen Standort. Die Attribute "Zange" und "Kokille" verweisen auf das Metier Karl-Ferdinand Stumms (1836 -1901), der das Eisenwerk und die Stadt geprägt hat.

Die **Christuskirche** war eine Stiftung Karl-Ferdinands an die evangelische Gemeinde. 1867-69 vom Architekten Heinrich Wiethase im neugotischen Stil errichtet, erhielt sie in den dreißiger Jahren einen neuen Turmhelm. Nach der Beschädigung im 2. Weltkrieg wurde die Kirche 1949 in abgewandelter Form wieder aufgebaut. Seitlich der Christuskirche wurde das gusseiserne Standbild des **Eisengießers** von Professor Claus aus München 1938 als Arbeiterdenkmal ein bewusster Gegenpol zum Stummschen Denkmal errichtet.

Für Waisen und Alte erbaute und stiftete die Familie Stumm 1904 das **Karl-Ferdinand-Haus** am Unteren Markt. Das heute mit etwa 60 Plätzen ausgestattete evangelische Altersheim diente zeitweise auch als Entbindungsheim.

Die **Meisterhäuser** in der Königstraße wurden 1882 errichtet und dienten als Werkswohnungen für die Arbeiter des Eisenwerks. Die sechs eingeschossigen Doppelhäuser, die ursprünglich von den Werksanlagen umgeben waren, sind mit Hausgärten und einem kleinen Wirtschaftsgebäude (Waschküche und Stall) ausgestattet. Die heute immer noch bewohnten Häuser, befinden sich inzwischen in Privatbesitz.

Unverheiratete Hüttenarbeiter übernachteten meist in den von der Hütte gebauten Schlafhäusern und verbrachten nur das Wochenende zu Hause.

Empfehlenswert ist auch ein Abstecher zu dem **Villen-Ensemble in der Goethestraße**, das Anfang des 20. Jh. vom Neunkircher Eisenwerk für höhere Beamte gebaut wurde.

” Das Werk ist grau und gewöhnlich, wie der Tag war. an dem ich hinging. Man erzeugt dort keine Gedichte, sondern Schienen, Drähte, Eisen, Stahl. Die Tendenz der Werkbesitzer ist: Geld zu verdienen, und der Wunsch der Werkarbeiter: ihr Leben zu fristen. Lauter alltägliche Angelegenheiten. Das Tor ist weit und offen...

Vor mir liegt das Werk. Leer und öde für einen, der sich nicht auskennt. Hochöfen und Schornsteine nehmen sich in der Ferne sehr regelmäßig aus, aufgerichtet nach einem genauen und leicht übersichtlichen Plan. Tritt man in ihre Nähe, ist die Symmetrie dahin. Ein planloser Haufen sind sie. Willkür scheint sie errichtet zu haben. Dennoch ist sicherlich die Wirrsal jetzt ebenso scheinbar, wie es früher die Planmäßigkeit gewesen ist. Der größte Teil dieses Werkes liegt frei. Ich weiß nicht, ob es in allen Werken so ist. Hier jedenfalls weht ein Wind wie durch Ruinen. Keine Wände, ihn zu lindern. Der Boden: Schutt, Geröll und Asche. Hellgrauer, zäher Schlamm. Deutliche Räder- und Fußspuren. Wüßte ich nicht, daß hier gearbeitet wird. Ich könnte glauben, es würde hier aufgeräumt. Das Tageslicht, obwohl Wände nicht seinen Einbruch lindern, bekommt hier eine ungewohnte Schattierung. Es wird braun und grau. Es saugt Eisensplitterchen und Rauchmoleküle auf, wie ein Löschblatt Tinte. Es liegt alles so fällig nebeneinander wie auf einem Bauplatz, nicht wie zum Beispiel in einer Fabrik. Es ist, als arbeite man hier nicht in seinem bereits Errichteten, sondern an etwas zu Errichtendem. Der Raum ist gleichsam nicht eingefangen, er ist zügellos, sich selbst überlassen in seiner eigenen, brutalen Willkür, sich rohe, barbarische Formen zu schaffen. Über mir, vor mir, hinter und neben mir rollen an Seilen Wägelchen, eiserne Kränchen, leere und beladene, sicherlich einem Ziele zu. Dennoch ist es so, als hätten

sie keins. Vielleicht täuscht mich ihre Wirrnis und Ihre Überzahl, vielleicht aber auch Ihre Langsamkeit. Denn sie ziehen durch die Nacht mit der Trägheit schwerer Insekten und eine Art grollendes Summen begleitet ihr Schweben. Dazwischen klingt der quietschende Aufschrei eines unwilligen, wahrscheinlich rostigen Gelenks. Über den kleinen Wagen ziehen große, schwere schwarze Kräne ihre Viertel- und halben Kreise, ganz langsam und fast pathetisch. Würde man nicht, daß oben in einem Glashäuschen ein Mann sitzt, der sie lenkt, man fände die intelligente Sicherheit, mit der sie ruhen und sich wieder in Bewegung setzen und wieder ausruhen, unheimlich. Sie bleiben still, lassen eine riesige Zange sinken, wie einen lockeren, aber starken Arm mit gespreizten zwei Fingern, ergreifen kneifend einen Block Eisen, ziehen den Arm wieder ein, drehen sich langsam zurück, lassen den Block weich und sachte in einen Wagen fallen, legen ihn nieder, behutsam, als könnte er sich wehtun. Es ist, als würde nicht Eisen auf Eisen gelegt, sondern eine Flocke auf Kissen. Eine gewisse Würde, fast von einer Symbolkraft, offenbart sich in diesen fünf, sechs langsam hin- und zurückschwebenden großen Kränen, unter denen die nur wenig gelenkigen kleinen Kränchen wie spielende Kinder aussehen. Es ist in den großen die Langsamkeit eines Zeremoniells. Sie symbolisieren sozusagen die 'Weihe der Arbeit' ”

Joseph Roth

(1894 -1933), beschrieb 1927 als Reporter in seinen 'Briefen aus Deutschland' in der 'Frankfurter Zeitung' seine Eindrücke vom Eisenwerk.



An den Koksöfen, 1930er Jahre



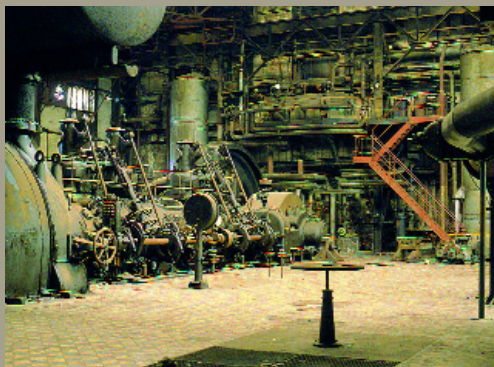
Blick auf das Eisenwerk 1907



Dienstverpflichtete Frauen im Ersten Weltkrieg

CHRONIK

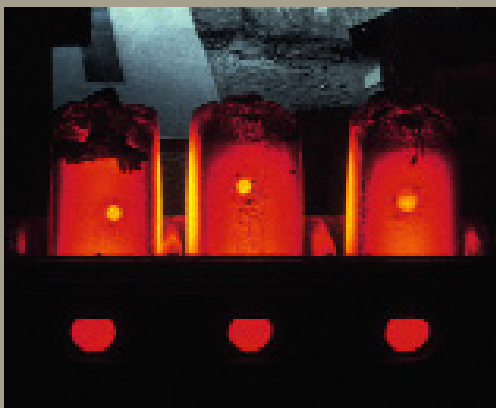
- 1593 Errichtung des Eisenwerkes im Bliestal durch Graf Albrecht von Ottweiler
- 1595 Erstes gusseisernes Dokument der Hütte, eine Ofenplatte mit dem Namen der Gießhütte „Neunkirchen“ und der Jahreszahl
- 1635 Zerstörung des Eisenwerkes im Dreißigjährigen Krieg
- 1652 Wiederaufbau des Eisenwerkes
- 1752 Bau der oberen Schmelz
- 1806 Das Eisenwerk geht am 21. März in den Besitz der Gebr. Stumm über.
- 1858 Karl-Ferdinand Stumm, geb. am 30. 3. 1836, übernimmt zusammen mit seinem Onkel Karl Böcking die Leitung des Werkes.
- 1901 Am 8. März stirbt Karl-Ferdinand von Stumm-Halberg.
- 1902 Das Stummdenkmal wird eingeweiht.
- 1903 Die Firma wird zur GmbH. Inhaber sind die Erben Stumm.
- 1920 22. September, Gründung der Neunkircher Eisenwerks AG. Das Aktienkapital gehört zu 60% einer französischen Gesellschaft und zu 40% den Stumms.
- 1926 Otto Wolff aus Köln übernimmt mit der Deutschen Bank den französischen Aktienanteil. Die Firma Gebrüder Stumm erhält 50% vom Aktienkapital.
- 1933 Am 10. Februar sterben bei einer Gasometerexplosion 63 Menschen.
- 1944 Am 30. November wird das Eisenwerk durch Fliegerangriffe so stark beschädigt, dass ein Betrieb nicht mehr möglich ist.
- 1946 Am 18. Oktober wird das Eisenwerk unter Sequester (Zwangsverwaltung) gestellt.
- 1950 Am 15. Juli wird das Eisenwerk nach und nach wieder in Betrieb genommen.



Gebälsehalle



Hochofenabstich



Im Stahlwerk

- 1963 Eine neue Drahtstraße (Morganstraße) geht in Betrieb.
- 1967 Eine neue Möllieranlage wird gebaut.
- 1968 Die Grube König muss geschlossen werden.
- 1972 Die neue Feinstahlstraße geht in Betrieb.
- 1978 Die ARBED-Gruppe übernimmt im Rahmen der Stahlwerke Röchling-Burbach die noch weiter bestehende Neunkircher Eisenwerk AG. Die Schließung der Flüssigphase wird Gewißheit.
- 1982 Ab 8. Juli geht das Eisenwerk teilweise außer Betrieb: Die Kokerei, die Hochöfen und das Stahlwerk mit allen Nebenbetrieben werden stillgelegt. Der letzte Hochofenabstich erfolgt am 29. Juli. In Betrieb bleiben zwei Walzstraßen.
- 1984-1987 Die funktionslos gewordenen Werksanlagen werden abgerissen.
- 1987-1995 Insgesamt 93 Hektar Industriebrache werden revitalisiert und rekultiviert. Davon sind heute 10 Hektar neuer Stadtkern, 25 Hektar Gewerbeflächen, 6 Hektar für öffentliche Einrichtungen, 5 Hektar neue Straßen und 40 Hektar Hüttenpark.
- 1991 Eröffnung des Neunkircher Hüttenwegs.
- 1993 Im Saarstahl-Werk Neunkirchen wird die Feinstahlstraße nach mehrwöchigem Umbau wieder in Betrieb genommen. Sie ist die modernste Walzenstraße der Welt. Der erste Teil des Neunkircher Hüttenparks wird im Mai eröffnet.
- 1995 Im Mai ist der gesamte Hüttenpark fertig.
- 1996 Eröffnung des Freizeit- und Kulturzentrums Wasserturm
- 1999 Renovierung der Gebläsehalle als offene Veranstaltungshalle
- 2000 Effektbeleuchtung Altes HüttenAreal
- 2003 Begehbarmachung des Spitzbunkers
- 2011/12 Umbau der Gebläsehalle zur Eventhalle mit 1.000 Sitzplätzen



Hüttenpark



Illuminierte Hochofengruppe



Zwangsarbeiter-Denkmal

NEUNKIRCHER

HÜTTENPARK

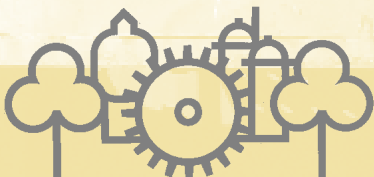
Im Mai 1993 konnte der erste Teil des Hüttenparks eingeweiht werden, zwei Jahre später wurde er komplett fertig gestellt. Der Hüttenpark entstand aus 40 Hektar Industriebrache und ist heute ein großes grünes Innenstadtparadies.

Zur Erinnerung an das Eisenwerk oder „die Hütte“, stehen in einem Teil des Parks alte Großmaschinenteile wie Zahnräder und Kurbelwellen als Zitate in der Landschaft.

Eindrucksvoll ist auch ein Denkmal von Seiji Kimoto, das an die über 3.000 Zwangsarbeiter im Eisenwerk während der NS-Zeit erinnert.

Das gesamte Gelände wurde modelliert und ist heute Erholungsgebiet für Spaziergänger, Spielwiese für Kinder und gelegentlich sogar Ort für Open-Air-Veranstaltungen.

Der Heinitzbach, der über Jahrzehnte unterirdisch floss, ist inzwischen wieder offen gelegt. Kiebitze, Enten und die verschiedensten Insekten haben in den vergangenen Jahren am Bach ein neues Zuhause gefunden. Vom Park aus bietet sich ein herrlicher Blick auf die Stadt. Nutzen Sie die rekultivierte Grünfläche doch einfach zu einem erholenden Spaziergang!



LITERATUR-TIPPS

Wir haben eine kleine Literatúrauswahl für Sie getroffen, falls Sie sich in Wort und Bild näher mit Neunkirchen und seiner Geschichte befassen wollen.

Decker, Friedrich und Meiser, Gerd:

**NK = NE. Auflösung einer Gleichung -
Fünfzehn Jahre Stadtgeschichte 1977-1992**
Neunkirchener Druckerei und Verlag, 1994;

Gillenberg, Heinz: **Spurensuche: Unterwegs
durch das alte Hüttengelände**
Neunkirchener Druckerei und Verlag, 1995;

van Dülmen, Richard und Jacob,
Joachim: **Stumm in Neunkirchen**
Röhrig Verlag, 1993;

Huwer, Hans und Schuck, Ulrike:
Bestandsaufnahmen
Bildband; Neunkirchener Druckerei
und Verlag, 1987;

Mörscher, Franz: **Bilder vom Eisenwerk**
Ottweiler Druckerei, 1988;

Kreisstadt Neunkirchen:
75 Jahre Stadt Neunkirchen
Ein Lesebuch anlässlich des Jubiläums 1997;
Kern-Druck, 1997;

Neunkircher Hefte,
**Deutsches Industriemuseum in
Neunkirchen?** Heft 6
Neunkircher Hüttenhäuser Heft 8
**Die Stadt und ihr Eisenwerk auf historischen
Ansichtskarten 1890-1945** Heft 14
Karl-Ferdinand von Stumm-Halberg
Ein Industrienleben, Heft 15

*Die Hefte sind zu beziehen beim Verkehrsverein
Neunkirchen, Postfach 1163, 66511 Neunkirchen.*

Neunkircher Stadtbuch

Herausgegeben von Dr. Christof Trepesch
und Rainer Knauf, Ottweiler Druckerei 2005